

Städtische Deputation für Kultur			
19. Legislaturperiode der Bremischen Bürgerschaft 2015-2019			
Protokoll der Sitzung am 15.11.2016			
Sitzungstag: Dienstag	Sitzungsbeginn: 15:52 Uhr	Sitzungsende: 17:48 Uhr	Sitzungsort: Galerie, Hochschule für Künste

Teilnehmer/innen siehe anliegende Anwesenheitsliste.

Tagesordnung:

TOP 1:	Genehmigung der Tagesordnung	
TOP 2:	Kenntnisnahme des Protokolls der letzten Sitzung	
TOP 3:	Produktgruppencontrolling 3. Quartal 2016	Vorlage 51
TOP 4:	Projektmittelvergabe 2017*)	Vorlage 53
TOP 5:	Theater Bremen: Baumaßnahme Trink- und Löschwassertrennung	Vorlage 54
TOP 6:	Bericht Entwicklung Übersee Museum	Vorlage 55
TOP 7:	Vorstellung Quartier Bremen	
TOP 8:	Verschiedenes	

Die Vorsitzende der städtischen Deputation für Kultur, Frau Strunge, begrüßt die Anwesenden und eröffnet die Sitzung.

TOP 1: Genehmigung der Tagesordnung

Frau Strunge erinnert an die Absprache in der vergangenen Sitzung, die Vorstellung der externen Gäste vorzulegen, und schlägt vor, die TOP 6 und 7 vorzulegen.

Die Deputation für Kultur stimmt der Tagesordnung zu.

TOP 2: Kenntnisnahme des Protokolls der letzten Sitzung

Das Protokoll wird spätestens zur Sitzung am 06.12.2016 vorgelegt.

Herr Drechsel fragt, warum das Protokoll noch nicht vorliegt und bittet, dass das Protokoll zeitnah nachgereicht wird.

Frau Strunge erläutert, dass der Abstand zwischen den beiden Sitzungen kürzer ist als sonst. Zudem wurde in der letzten Sitzung sehr viel debattiert, dementsprechend ist der Protokollierungsaufwand höher.

Frau Staatsrätin Emigholz weist darauf hin, dass es aufgrund der derzeitigen Arbeitsbelastung und der personellen Engpässe leider nicht möglich war, das Protokoll planmäßig zur Sitzung der Deputation für Kultur vorzulegen, und bittet um Verständnis.

TOP 3: Produktgruppencontrolling 3. Quartal 2016*)

Siehe staatlich.

TOP 4: Projektmittelvergabe 2017*)

Siehe staatlich.

TOP 5: Theater Bremen: Baumaßnahme Trink- und Löschwassertrennung

Frau Strunge übergibt das Wort an Frau Staatsrätin Emigholz.

Frau Staatsrätin Emigholz erläutert, dass sich der Senat am 22.11.2016 zu der Vorlage verhalten wird. Um den Haushalts- und Finanzausschuss rechtzeitig zu erreichen, wird nach Beschlussfassung im Senat ein Umlaufverfahren in die Wege geleitet.

Frau Staatsrätin Emigholz greift das Problem der Trink- und Löschwassertrennung auf und führt aus, dass im Rahmen der allgemeinen Sanierungsmaßnahmen der Punkt aufgenommen wurde. Aus Sicherheitsgründen hatte man sich dazu entschieden, die Stichproben zu verdichten.

Die Stichproben haben das unerfreuliche Ergebnis einer erhöhten Schadstoffkonzentration ergeben. Auch wenn noch keine gesundheitliche Gefährdung vorliegt, war es ein deutlicher Hinweis, dass sich das System verschlechtert. Daraufhin wurden umgehend im Aufsichtsrat mit der Theaterleitung die notwendigen Maßnahmen besprochen. Von der Theaterleitung wurde kurzfristig die Stilllegung einzelner Bereiche veranlasst, so dass eine gesundheitliche Gefährdung ausgeschlossen werden konnte.

Dennoch ergibt sich daraus ein erhöhter Sanierungsdruck. Dieser Sanierungsdruck bezieht sich nicht nur auf Mittel, sondern auch auf Maßnahmen, die in den Spielbetrieb passen und die auch zügig vorangetrieben werden müssen. Sie weist darauf hin, dass die Maßnahme zur Trink- und Löschwassertrennung unabwendbar und zwingend erforderlich ist.

Die zu verpflichtenden finanziellen Ressourcen für diese Maßnahme müssen mit erster Priorität sicher gestellt werden.

Im Zuge des laufenden Haushaltsjahres dürfen nur Mittel verpflichtet werden, die bereits im Ressorthaushalt eingeplant sind. Aus diesem Grund wurde diese Prioritätensetzung in gemeinsamen Gesprächen mit Frau Prof. Dr. Ahrndt und Frau Müller beraten und geprüft, ob eine gemeinsame Lösung gefunden werden kann, d.h. im Konkreten, dass die bisher für das Übersee-Museum geplanten Mittel in die Maßnahme des Theaters Bremen fließen.

Frau Staatsrätin betont, dass dem Übersee-Museum im Jahr 2017 hierdurch kein Schaden entsteht. Die Sanierung der Werkstätten wird stattfinden.

In dem vorliegenden Fall geht es um den Etat 2018/2019, welcher neu verhandelt wird.

In der vorliegenden Senatsvorlage befindet sich auch das Bekenntnis des Senats der zeitnahen Umsetzung der Maßnahmen für das Übersee-Museum und dazu, dass der Senator für Kultur dies in den anstehenden Beratungen einbringt. Des Weiteren liegen der Senatsvorlage der zeitliche Ablauf und die Mittelbedarfe des Theaters, die belegen, dass dort gehandelt werden muss, zugrunde.

Frau Staatsrätin Emigholz ist nicht erfreut, dass Absprachen, die ursprünglich mit dem Übersee-Museum getroffen worden sind, zeitlich verlagert werden müssen. Dennoch glaubt sie, dass diese Verlagerungen zumutbar sind. Frau Staatsrätin Emigholz sichert zu, mit Frau Müller im Rahmen der Beratungen zur Umsetzung des Projektes ein Finanzierungskonzept sicherzustellen. Sie ergänzt, dass der Deputation für Kultur im späten Frühjahr 2017 - nach dem jetzigen Stand des Haushaltsverfahrens - ein genauer Zeitplan hinsichtlich des Übersee-Museums vorgelegt werden kann.

Sollten sich bei der geplanten Vorgehensweise Schwierigkeiten ergeben, wird der Deputation für Kultur unverzüglich darüber berichtet.

Herr Rohmeyer fragt Herrn Helmbold, ob die Sanierungserforderlichkeit sichtbar ist und bei einem Besuch des Theaters angeschaut werden kann.

Herr Helmbold antwortet, dass sich das System zum Teil hinter verschlossenen Wänden befindet und daher nicht sichtbar ist. Sichtbar sind im Keller befindliche Rohre überdimensionierten Durchchnitts, die ein Grundproblem darstellen. Das Trink- und Löschwasser wird in ein und das gleiche System geleitet, und dies entspricht schon längst nicht mehr den Verordnungen.

Obwohl zum Teil Maßnahmen ergriffen worden sind, wie das Einsetzen von Spülventilen, ist wegen der Durchmesser der Rohre das Problem auf Dauer nicht zu bewerkstelligen.

Die Beschlussfassung der Vorlage aufgreifend, bittet Frau Strunge, zu erläutern, ob der Anschub der Maßnahme in 2018/2019 bedeutet, dass bis Ende 2016 ein Finanzierungsrahmen benötigt wird, um die Umsetzung der Maßnahme sicherzustellen. Des Weiteren fragt sie, was am 22.11.2016 genau passiert.

Frau Staatsrätin Emigholz erläutert, dass die Beschlussformulierung bewusst und in Abstimmung mit dem Finanzressort gewählt wurde. Die Verfahrensfrage aufgreifend informiert Frau Staatsrätin Emigholz, dass der Senat am 22.11.2016 die Vorlage beschließen wird. Im zweiten Schritt würde der Vorgang der Deputation für Kultur zur Zustimmung freigegeben, um im Nachgang daran den Haushalts- und Finanzausschuss mit der entsprechenden Mittelausreichung am 02.12.2016 erreichen zu können.

Frau Dr. Kappert-Gonther sieht das Verfahren als einen Akt der Solidarität. Sie befürwortet die Einigung zwischen dem Übersee- Museum und dem Theater Bremen.

Herr Drechsel fragt, wie es zu der Diskrepanz zwischen den in der Problemstellung aufgezeigten 90.000 EUR für 2015 und den aktuell genannten 2,2 Millionen EUR gekommen ist.

Herr Helmbold antwortet, dass die 90.000 € die Planungskosten für die Planer des Ingenieurbüros sind. Die Gesamtkosten der Maßnahme waren mit Beginn der Planung auf 1,4 – 2,2 Millionen EUR kalkuliert. Die Kosten befinden sich in dem kalkulierten Rahmen.

Herr Bolayela dankt dem Übersee-Museum für die Solidarität. Auf das Umlaufverfahren bezogen kündigt Herr Bolayela im Namen der Fraktion der SPD die Zustimmung an.

Herr Rohmeyer merkt an, dass die Fraktion der CDU ihr Abstimmungsverhalten im Umlaufverfahren mitteilen wird. Er weist kritisch daraufhin, dass das Theater Bremen auf der einen Seite Geld für die Maßnahme Trink- und Löschwassertrennung benötigt und auf der anderen Seite 300.000 € des Theaters Bremen in den Solidarpakt einfließen.

Frau Staatsrätin Emigholz merkt an, dass sorgfältig darauf geachtet wird, dass die Haushalte zwischen investiv und konsumtiv getrennt werden.

Sie merkt an, dass für die hier vorliegende Maßnahme der Investitionshaushalt bereit steht. Auf die Unterstützung des Theaters Bremen im Solidarpakt eingehend, merkt Frau Staatsrätin Emigholz an, dass sich das Theater Bremen traditionell bei der Förderung von Künstlerinnen und Künstlern engagiert. Die Deputation für Kultur nimmt die Vorlage zur Kenntnis

TOP 6: Bericht Entwicklung Übersee Museum

Frau Strunge übergibt das Wort an Frau Prof. Dr. Ahrndt, Direktorin des Übersee- Museums, sowie an Frau Gabriele Müller, kaufmännische Geschäftsführerin des Übersee- Museums.

Frau Prof. Dr. Ahrndt und Frau Müller bedanken sich für die Einladung.

Frau Müller erläutert, dass sich die Auswertung auf die Besucherbefragungen im Rahmen der Ausstellungen „Afrika“ im Winterhalbjahr 13/14 und „Faszination Wale“ im Winterhalbjahr 15/16 bezieht. Die Befragungen wurden jeweils in den Monaten November bis März durchgeführt.

Auf die Ziele der Kommunikationsstrategie eingehend, erläutert Frau Müller, dass es hierbei um die Stärkung der Kerngruppen Familien, Nicht-Familien 50+ und Touristen ging. Der Fokus lag da im Besonderen auf der Rückgewinnung der bremischen Besucherinnen und Besucher sowie derer aus dem Umland.

Mit dem Markenkern Faszination Ferne und den damit verbundenen Maßnahmen, die im Rahmen der Afrikaausstellung stattfanden, wurde bereits ein erfolgreicher Weg beschritten, um die Kernzielgruppen zu erreichen.

Das Übersee- Museum hatte der Deputation für Kultur im Rahmen des Berichts zum Jahresmonitoring darüber bereits berichtet.

Die absolute Besucherzahl in den zwei Befragungszeiträumen betrug 2013/2014 ca. 53.000 Besucherinnen und Besucher und im Winterhalbjahr 2015/2016 67.500 .

Bei der Zielgruppe „Familien“ konnte eine Steigerung von 33% auf 40% erreicht werden. Die Familien sind, gemessen an ihrem Anteil an den Gesamtbesucherinnen und -besuchern, die stärkste Zielgruppe.

Auch die Besucherzahl der Kernzielgruppe der Nicht-Familien 50+ konnte gesteigert werden. Sie beträgt nach Auswertung 35%.

Durch die Ansprache der Kernzielgruppen werden insgesamt 75% der Gesamtzahl erreicht, was unter anderem auf die neue Kommunikationsstrategie zurückzuführen ist.

Das Übersee-Museum hat mit einer Altersstruktur von 45,3 Jahren eine junge Altersstruktur der Besucherinnen und Besucher. Bezieht man die in der Befragung nicht berücksichtigten Kinder und Jugendlichen mit ein, dann sinkt das Durchschnittsalter auf 38,7 Jahre.

Mit der Sonderausstellung Faszination Wale ist das Übersee- Museum dem Ziel noch näher gekommen, die bremischen Besucherinnen und Besucher sowie diejenigen aus dem Umland zurückzugewinnen. Dieser Wert konnte auf 58% gesteigert werden, wobei die Besucherinnen und Besucher aus dem Umland stärker vertreten waren.

Die Ausstellung hat darüber hinaus Touristen aus einem Umkreis von 250 km angelockt, die extra zur Sonderausstellung nach Bremen gereist sind. Insgesamt kann man konstatieren, dass der regionalwirtschaftliche Effekt durch die Ausstellungstätigkeit in dem besagten Zeitraum 15/16 mit 1,9 Millionen Euro beziffert wird.

Frau Müller führt aus, dass ein besonderer Erfolg in der Ansprache von Geflüchteten vermerkt werden kann. Von insgesamt 12.000 bis 14.000 in Bremen aufgenommenen Menschen haben knapp 1.900 das Übersee- Museum besucht, das macht 13,4 % der in Bremen aufgenommenen Flüchtlinge.

Sie erläutert, dass nicht nur die Ausstellungen für einen Museumsbesuch wichtig sind, sondern auch die Serviceaspekte, die flankierend angeboten werden. Frau Müller greift in diesem Zusammenhang den hausinternen Shop auf, der von 14 ehrenamtlichen Mitarbeitern unterstützt wird und in der Besucherbefragung ebenfalls abgefragt wurde. Der Shop im Foyer des Museums wird sowohl von Museumsbesucherinnen und -besuchern als auch von Nicht-BesucherInnen gut angenommen. Die Besonderheit des Shopkonzeptes liegt darin, dass nicht nur ausgefallene Produkte gefunden werden, sondern dass zu den angebotenen Produkten Geschichten und Hintergrundinformationen erzählt werden, was von den Kunden als sehr positiv bewertet wird. Das Sortiment wird unter anderem an dem jeweiligen Museumsthema ausgerichtet.

Frau Prof. Dr. Ahrndt erläutert, dass als Sonderausstellung des Winterhalbjahres 2016/2017 die neu gestaltete Dauerausstellung „Amerika“ gesehen wird. Für das Kon-

zept wurde ein neuer Ansatz gewählt, indem das Amerika des 21. Jahrhunderts nur vor dem Hintergrund der Einwanderungswellen seit 1492 verstanden werden kann. Das Übersee- Museum ist damit das erste Haus in Europa, das sich neben dem indianischen auch dem weißen Amerika widmet. Die Förderwürdigkeit der Ausstellung wurde zudem von der deutschen Bundesstiftung Umwelt, die das Übersee- Museum in diesem Rahmen finanziell unterstützt, besonders dahingehend festgestellt, dass erstmals in einem Museum die Verbindung zwischen Börsengeschehen und Nachhaltigkeitsfragen allgemeinverständlich in den Fokus genommen werden. Das Übersee- Museum ist mit der Ausstellungseröffnung sehr erfolgreich gestartet.

Frau Prof Dr. Ahrndt führt aus, dass neben der Ausstellungstätigkeit am Übersee- Muse auch Forschung stattfindet.

Dieses Segment wird seit einem Jahr dahingehend gestärkt, dass unter anderem ein Entomologe eingestellt wurde, der nicht nur regelmäßig Forschungsergebnisse publiziert, sondern auch in einer internationalen Forschungscommunity verankert ist. Dieses internationale Netzwerk war sehr vorteilhaft bei der Umsetzung der Amerikaausstellung.

Es gibt zudem zwei weitere Forschungsprojekte zur Provenienzforschung, die über Drittmittel gefördert werden. Zum einen handelt es sich um ein Forschungsprojekt zu den Sammlungseingängen aus der Zeit des Nationalsozialismus und zum anderen zu den afrikanischen Sammlungen aus der deutschen Kolonialzeit.

Da das Thema Kolonialzeit auch bundesweit große Beachtung findet, wurde Frau Prof. Dr. Ahrndt in ihrer Tätigkeit als Vizepräsidentin des Deutschen Museumbundes gebeten, eine Arbeitsgruppe zur Erarbeitung von Empfehlungen zum Umgang mit Sammlungen aus dem kolonialen Kontext zu leiten.

Als Fazit zum Thema Ausstellungen und Forschung erläutert Frau Prof. Dr. Ahrndt, dass mit der Ausstellung Amerika die Reise um die Welt komplett ist. Es fehlt noch die Ausstellung zur Geschichte des Übersee- Museums. Diese Ausstellung wäre ebenfalls ein Novum in der Museumslandschaft, weil sich in anderen Häusern nur in Sonderausstellungen mit dieser Thematik auseinandergesetzt wird. Das Übersee- Museum wäre das erste Museum bundesweit, welches diese Thematik im Rahmen einer Dauerausstellung aufgreifen würde.

In dieser Ausstellung würden auch die Ergebnisse der Provenienzforschung mit einfließen.

Neben den Ausstellungen und der Forschung beschäftigt sich das Museum mit weiteren Fragen, wie der zur strategischen Aufstellung des Übersee- Museums für die Zukunft. Das Thema Digitalisierung ist hierbei das wesentliche Thema. Bereits heutzutage ist die Welt analog und digital. Die Digitalisierung eröffnet zudem ganz andere Möglichkeiten der Teilhabe. Die Digitalisierung muss massiv vorangetrieben werden. Die Sammlungen müssen online verfügbar sein als Basis für dialogisches Arbeiten und Partizipation.

Hierfür sind entsprechende Personal- und Finanzmittel notwendig.

Frau Staatsrätin ergänzt, dass das Übersee- Museum im internationalen Wettbewerb hinsichtlich Präsentationen, medialer Vermittlungsarbeit, aber auch in der Herangehensweise an Museumsthematiken durchaus mithalten kann.

Sie lobt Frau Prof. Dr. Ahrndt für ihre langjährige, intensive und gut vernetzte Arbeit und dankt für das überdurchschnittliche Engagement. Vor dem Hintergrund ist es natürlich selbstverständlich, dass sich um die Fundamentierung der Forschung und auch um das neue Ausstellungsprojekt gekümmert wird.

In gemeinsamen Gesprächen mit Frau Prof. Dr. Ahrndt und Frau Müller wurde überlegt, wie ein gemeinsamer Weg vor dem Hintergrund der Haushaltssituation besprochen werden kann. Es wird hierzu weitere Gespräche geben.

Frau Staatsrätin Emigholz möchte auch Frau Müller für ihre engagierte Arbeit danken, insbesondere für ihre Finanzstrategie, der Organisation von Netzwerken und der Überwachung der Neukonzeption des Marketings.

Herr Bolayela lobt die Ausstellungen Faszination Wale und Amerika. Er ist über die Entwicklung sehr erfreut und dankt für die engagierte Arbeit. Herr Bolayela fragt, wann mit dem Projekt zum Kolonialismus gerechnet werden kann.

Frau Staatsrätin Emigholz antwortet, dass es hierzu in naher Zukunft erste Gespräche geben wird.

Herr Rohmeyer dankt im Namen der Fraktion der CDU für die Arbeit des Übersee- Museums. Die nächste große Baustelle ist die Digitalisierung.

Herr Rohmeyer bittet das Übersee- Museums vor dem Hintergrund der nächsten Haushaltsberatungen einzuschätzen, was für die Überführung in die Digitalisierung erforderlich ist und kurz mitzuteilen, was bisher schon geleistet worden ist.

Frau Dr. Kappert-Gonthier befürwortet die zunehmende Förderung der Partizipation in Ausstellungsformaten. Sie würde gerne, vor dem Hintergrund der Präsidentschaftswahl in den USA wissen, ob das Übersee- Museum Ideen hat, wie die Ausstellung Amerika mit der aktuellen Situation in Korrespondenz treten kann.

Hinsichtlich des Themas Kolonialismus betont Frau Dr. Kappert-Gonthier, dass die Fraktion der Grünen dieses Thema noch stärker in den Fokus nehmen möchte. Wenn im Rahmen der Haushaltberatungen Unterstützung benötigt wird, solle dies der Deputation für Kultur mitgeteilt werden.

Frau Strunge fragt, wie der Besuch von Flüchtlingen unterstützt wird, wer diese Menschen begleitet, wie der Kontakt zu den Flüchtlingsunterkünften aufgebaut wird und wie der Umgang mit diesen Menschen im Museum ist, ob es sprachliche Barrieren gibt.

Hinsichtlich des Themas Kolonialismus schließt sich Frau Strunge Herrn Bolayela und Frau Dr. Kappert-Gonthier an und würde es begrüßen, wenn Bremen bezüglich der Aufarbeitung der Kolonialzeit im Übersee- Museum eine Vorreiterrolle übernehmen würde. Sie hofft, dass es zeitnah realisiert werden kann.

Des Weiteren bittet sie Frau Prof. Dr. Ahrndt, das Konzept, um welches sie vom Deutschen Museumsbund gebeten wurde, zu erläutern.

Frau Dr. Kroh schließt sich den Vorrednern weitestgehend an und berichtet von einem Besuch mit minderjährigen Flüchtlingen und bestätigt, dass die meisten Objekte auch ohne Sprachkenntnisse begreifbar sind. Sie ist allerdings der Ansicht, dass es das Bedürfnis einer Didaktisierung gibt und würde gerne wissen, ob hierzu bereits etwas angestoßen worden ist, ob genügend Kapazitäten vorhanden sind, Material bereitzustellen.

Das drittmittelfinanzierte Forschungsprojekt aufgreifend bittet sie, Näheres zu Laufzeit und Geldgeber zu erfahren.

Herr Dr. Hodonyi greift das Thema Digitalisierung auf und fragt, ob Kataloge und Forschungsergebnisse des Übersee- Museums online gestellt werden. Hierbei spielt die Teilhabe eine wichtige Rolle.

Herr Drechsel lobt die Arbeit und sieht das Übersee Museum als gutes Beispiel dafür, dass man mit einer systematisch entwickelten Strategie, mit einer Markenentwicklung, einer Zielgruppendefinition und einem strategischen Leitbild sehr erfolgreich sein kann.

Bezugnehmend auf die bedeutende Rolle des gesamtstrategischen Marketings für alle Museen möchte er wissen, ob es da schon erste Vorstellungen gibt, wie eine gesamtstrategisch orientierte Maßnahme aussehen könnte.

Zur Frage der Digitalisierung antwortet Frau Prof. Dr. Ahrndt, dass die Datenbank für die Völker- und Handelskunde noch nicht über das notwendige Modul E-Museum verfügt, was jedoch die Basis dafür ist, um alles online zu stellen oder um sich mit der deutschen digitalen Bibliothek vernetzen zu können. In der Naturkunde gibt es viele verschiedene veraltete Datenbanken, die dringend in eine neue und moderne Datenbank überführt werden müssten. Es handelt sich hierbei um Investitionsmittel.

Des Weiteren hängt die Digitalisierung auch an dem bildlichen Festhalten von Gegenständen. Das Übersee- Museum verfügt nicht über einen eigenen hausinternen Fotografen. Hierfür müssen externe Fotografen beauftragt werden. Des Weiteren bedarf es zusätzlichen Personals, welches alles zusammenführt und zumindest mit Basisdaten die jeweiligen Exponate ergänzen würde.

Die Digitalisierung kann nur in Schritten erfolgen. Hierfür gibt es bereits hausinterne strategische Überlegungen. .

Zur USA-Diskussion antwortet Frau Prof. Dr. Ahrndt, dass hierzu bereits am 9. November 2016 eine Podiumsdiskussion zum Thema „Amerika hat gewählt, was kommt jetzt?“ stattfand. An der Diskussion haben unter anderem Fachleute vom Weser- Kurier teilgenommen. Sie weist darauf hin, dass Dauerausstellungen nicht tagesaktuell sein können. Auf die Amerikaausstellung bezogen merkt sie an, dass diese sehr gegenwartsorientiert ist, so dass derzeit auch aktuelle Themen Gegenstand der Ausstellung sind.

Die Ausstellungen sind generationsübergreifend ausgerichtet. Darüber hinaus wird auf sehr versierte Fachkräfte in der Vermittlungsarbeit gesetzt; insbesondere bei der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, die der deutschen Sprache noch nicht so mächtig sind. Hier ist die Vermittlungsarbeit wichtig.

Die Frage nach den Flüchtlingen aufgreifend, erläutert Frau Prof. Dr. Ahrndt, dass das Übersee- Museum zum einen ein Willkommensticket ausstellt, welches einen kostenlosen Museumsbesuch ermöglicht, zum anderen bieten Festangestellte des Museums einmal monatlich, Donnerstagnachmittag, Führungen ehrenamtlich an. Das Übersee- Museum hat sowohl einen Großteil der Einrichtungen zur Aufnahme von Flüchtlingen direkt ange-mailt und über die Angebote informiert, als auch die zur Verfügung gestellte zentrale Website genutzt. Das Angebot wurde stark nachgefragt.

Frau Prof. Dr. Ahrndt bestätigt, dass die Exponate größtenteils auch ohne Sprachkenntnisse verständlich sind. Dennoch hatte das Übersee- Museum auch die Möglichkeit geschaffen, dass syrische Akademiker bei Führungen übersetzen. Dieses Angebot ist nicht genutzt worden, weil stets Führungen in deutscher Sprache gewünscht werden.

Zum Thema Kolonialismus greift Frau Prof. Dr. Ahrndt das Forschungsprojekt im Rahmen der Förderinitiative „Forschung in Museen“ auf, dessen Geldgeber die Volkswagenstiftung ist. Unter die Finanzierung fallen drei Doktorandenstellen. Eine Stelle ist bereits besetzt.

Es wird zum Thema Kolonialismus Vorträge oder Museumsgespräche geben. Darüber hinaus bietet das Übersee- Museum durch eine Honorarkraft seit längerem Führungen zur Kolonialzeit Namibias an.

Auf der Bundesebene gibt es zum Thema der kolonialzeitlichen Sammlung viele Diskussionen, ausgehend von den Völkerkundemuseen. Mittlerweile hat das Thema sämtliche Museumssparten erreicht. Im Vorstand des Deutschen Museumsbundes ist man gemeinsam zu dem Entschluss gekommen, dass dieses Thema aufgegriffen werden muss. Frau Prof. Dr. Ahrndt ist hierfür ausgewählt worden. Finanziert wird die Arbeitsgruppe von der Bundeskulturbeauftragten.

Auf die Frage nach den Publikationen greift Frau Prof. Dr. Ahrndt das Beispiel der Volkswagenstiftung als Geldgeber auf und erläutert, dass es sich hierbei um eine Finanzierungsverpflichtung handelt mit dem Ziel, die Ergebnisse auch zu publizieren. Sofern es technisch möglich ist, sollen die Ergebnisse über das E-Museum online gestellt werden.

Zur Gesamtmarketingstrategie aller Museen hat es bereits erste Anläufe seitens der WFB gegeben, die Kultureinrichtungen zusammenzufassen, die sich hauptsächlich mit der Zielgruppe Familien beschäftigen.

Frau Prof. Dr. Ahrndt merkt an, dass es sich in der überregionalen Werbung für Bremen auszahlen würde, wenn nicht alle Einrichtungen einzeln agierten.

Frau Strunge bedankt sich bei Frau Prof. Dr. Ahrndt und Frau Müller für die Ausführungen. Die Deputation für Kultur nimmt den Bericht zur Kenntnis.

TOP 7: Vorstellung Quartier Bremen

Frau Strunge übergibt das Wort an Herrn Martin, Geschäftsführer Quartier gGmbH, und Frau Beißwanger, zuständig für den Bereich Konzeptentwicklung.

Herr Martin bedankt sich für die Einladung und beginnt die Vorstellung mit einem Kurzvideo der Quartier Dance Company, welches die kulturelle Praxis veranschaulicht. Herr Martin ergänzt, dass die Quartier Dance Company eine Tanzgruppe ist, die seit drei Jahren in drei Bremer Schulen arbeitet und über Bündnisse für Bildung finanziert wird.

Quartier Bremen hat mehrere Standorte und agiert somit in der ganzen Stadt. Der zentrale Ort ist das Projektbüro in Bremen-Mitte, an dem in erster Linie Verwaltungs-, Öffentlichkeits- und Marketingarbeit geleistet wird. Die eigentliche Arbeit erfolgt jedoch in der gesamten Stadt durch Stadtteilateliers.

Eines befindet sich in Tenever, in dem neben regelmäßigen Projekten für den Stadtteil auch ein großes stadtweites Kinderkulturprojekt erarbeitet wird. Hierfür agiert Quartier Bremen in Zusammenarbeit mit bis zu 40 Gruppen in verschiedenen Stadtteilen, um Gelder zu generieren und eine zentrale Präsentation zu entwickeln.

Ein weiteres Stadtteilatelier befindet sich in Kattenturm. Herr Martin ergänzt, dass die Quartier Dance Company neben weiteren Projekten von Kattenturm aus gesteuert wird. Die Projekte, die in den beiden Stadtteilen umgesetzt werden, sind in der Regel über Bündnisse für Bildung oder über andere Geldgeber finanziert.

Ein weiterer Ort ist Bremen-Blumenthal. Hier wird versucht, ein Stadtteilatelier unter Bürgerbeteiligung zu schaffen. Der Ort soll durch Kultur wiederbelebt werden.

Auf Kooperationen eingehend berichtet Herr Martin, dass im stadtweiten Kooperationsprojekt Sehnsucht Europa Quartier Bremen als einer der Mitinitiatoren tätig ist.

Herr Martin führt aus, dass es im Bereich von Kooperationen letztes Jahr ein Projekt in Zusammenarbeit mit dem Theater Bremen gab und hofft, dass dieses Projekt fortbestehen wird.

Herr Martin merkt an, dass ein weiteres wichtiges Projekt „Kreativpotentiale in Bremen“ ist, welches in Zusammenarbeit mit der Senatorin für Bildung und Kinder erarbeitet wurde. Frau Beißwanger erläutert, dass das Programm „Kreativpotentiale in Bremen“ mit einer ähnlichen Zielsetzung in fünf weiteren Bundesländern stattfindet. In Bremen ist man für ein Programm zur Entwicklung kultureller Praxis an zehn Sekundarschulen zuständig. Die Programmlaufzeit ist von 2014 bis Sommer 2017 angesetzt, jedoch mit der Perspektive auf Verlängerung.

Die Zielsetzung des Programms ist die Stärkung der künstlerischen Fächer an den Schulen, darüber hinaus sollen Methoden der kulturellen Bildung angewendet werden. Kulturel-

le Bildung wird hier als Querschnittsaufgabe wahrgenommen.

Des Weiteren werden im Rahmen des Programms Kooperationen mit Partnern in Stadtteilen initiiert und Kooperationspartner den Schulen zur Seite gestellt, um die knappen Ressourcen in der Schule zu stärken. Es wird hierbei versucht, die Schnittstelle zwischen Schule und Kultur zu verbessern.

Ein wichtiger Faktor im Rahmen des Programms ist die Fortbildung zu Begriffen der kulturellen Bildung, zur Finanzierung und zu künstlerischen Methoden für den Fachunterricht an Schulen.

Frau Beißwanger betont, dass die Arbeit in den Schulen dazu beiträgt, dass die Schulkultur verbessert wird. Die Lehrerinnen und Lehrer geben ein durchweg positives Feedback.

Herr Martin sagt, dass Quartier Bremen über Bündnisse für Bildung im Umfeld von Schulen Kulturprojekte realisieren kann. Schulinterne Projekte werden dagegen von den Schulen selbst koordiniert.

Quartier Bremen unterstützt die Vernetzung in den Stadtteil hinein mit dem Ziel, den Kontakt zu professionellen Künstlerinnen und Künstlern herzustellen und das Projekt aus der Schule heraus in den Stadtteil zu transportieren.

Herr Martin ergänzt, dass derzeit Verhandlungen mit Mercator hinsichtlich einer weiteren dreijährigen Förderung des Programms „Kreativpotentiale in Bremen“ anstehen.

Er betont, dass kulturelle Bildung ein wichtiges Thema ist und zudem für Bremen auch ein Thema, mit dem man sich positionieren kann.

Am 01.12.2016 wird es - initiiert durch die Mercator Stiftung – im Rahmen des Programms eine Ländertagung geben, zu der die anderen Programmformate eingeladen sind..

Auf die Finanzierung von Projekten von Quartier Bremen eingehend, führt Herr Martin aus, dass diese über Drittmittel und andere Förderungen finanziert werden. In 2015 beläuft sich der Gesamtetat von Quartier Bremen auf 691.000 EUR. Davon beträgt die institutionelle Förderung ungefähr die Hälfte. Herr Martin merkt an, dass dies verdeutliche, wie viele Gelder Quartier Bremen zusätzlich generiert.

Des Weiteren berichtet er, dass 26 % des Gesamtetats in 2015 die Honorare an Künstlerinnen und Künstler ausmachen.

Die Themen, die einen wichtigen Bestandteil der Arbeit von Quartier Bremen ausmachen, sind soziokulturelle Stadtteilarbeit – und unter anderem die gesellschaftliche Entwicklung.

Eine weitere Herausforderung ist das ressortübergreifende Denken und Handeln, um Möglichkeiten zu schaffen, auch mit knappen Ressourcen Projekte umzusetzen.

Herr Rohmeyer lobt die Arbeit von Quartier Bremen, die sehr vielfältig ist. Er merkt an, dass in Osterholz im Gegensatz zu anderen Stadtteilen die Anzahl von Kultureinrichtungen städtischer Art sehr gering ist. Quartier Bremen ist wichtig und arbeitet sehr engagiert insbesondere auch im Bereich der Jugendlichen. Herr Rohmeyer ist der Ansicht, dass bei einer Einrichtung wie Quartier Bremen die Frage zu stellen ist, welche Unterstützung geleistet werden kann.

Er merkt an, dass das Generieren von weiteren finanziellen Mitteln die Professionalität von Quartier Bremen unterstreicht.

Herr Bolayela unterstreicht die Aussage, dass Kultur eine Querschnittsaufgabe ist. Er würde gerne wissen, ob Quartier Bremen plant, auch in Gröpelingen verstärkt zu arbeiten.

Frau Dr. Kroh würde in Bezug auf Projekte mit Flüchtlingen gerne wissen, wie die Kinder und Jugendlichen ausgewählt werden.

Des Weiteren bittet sie zu erläutern, ob Projekte mit Vorklassen an Schulen durchgeführt werden.

Frau Strunge fragt, wie die derzeitige Situation zu Nunatak in Blumenthal ist. Des Weiteren bittet sie zu erläutern, ob aufgrund von fehlender Finanzierung Projekte in der Vergangenheit nicht stattfinden konnten.

Frau Dr. Kappert-Gonther lobt die Arbeit von Quartier Bremen. Sie betont, dass die Arbeit auf der einen Seite für Kinder und Jugendliche von großem Wert ist und auf der anderen Seite aber auch eine Art der KünstlerInnenförderung darstellt.

Auf die Frage der finanziellen Förderung antwortet Herr Martin, dass die institutionelle Förderung in Personal umgesetzt wird, um Projekte zu realisieren und Gelder zu generieren.

Es können nicht mehr Gelder generiert und eingesetzt werden, weil das nötige Personal zur Umsetzung nicht institutionell finanziert werden kann. Das Personal, welches Projekte realisiert, kann nicht aus der Projektförderung finanziert werden. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind an der Grenze des Machbaren.

Zum Projekt Nunatak erläutert Herr Martin, dass dieses in die Selbständigkeit entlassen werden soll. Vor Ort wird mit Ehrenamtlichen zusammengearbeitet, die in den kommenden 1,5 Jahren Strukturen entwickeln werden, um diesen Ort ehrenamtlich fortzuführen.

Das Projekt „Ankommen?- Willkommen!“ wurde in Zusammenarbeit mit der allgemeinen Berufsschule realisiert. Hier wurde auch mit Vorklassen zusammengearbeitet. Das Projekt „I'm here“ ist das Anschlussprojekt. Das sind Bündnisfinanzierungen und laufen außerschulisch, sind aber an der Schule angebunden.

Das ist auch eine Problematik im Bereich der Förderungen, die Quartier Bremen generiert, da es sich hier um außerschulische Fördergelder handelt. Die Projekte müssen daher im außerschulischen Bereich realisiert werden, was teilweise schwierig ist, weil Jugendliche nach einem langen Schultag nicht mehr konzentriert sind, um in diesem Bereich arbeiten zu können. Quartier Bremen bemüht sich weiterhin Wege zu finden, diese Projekte umzusetzen.

Projekte direkt mit Vorklassen in Schulen können nicht realisiert werden, weil es hierzu derzeit keine Förderschiene gibt. Herr Martin betont, dass, wenn es die Fördermöglichkeit gäbe, viele Künstlerinnen und Künstler daran interessiert wären, mit Vorklassen zu arbeiten. Quartier Bremen sieht hier durchaus Handlungsbedarf.

Hinsichtlich der Frage einer stärkeren Präsenz im Stadtteil Gröpelingen antwortet Herr Martin, dass Kultur vor Ort e.V. in Gröpelingen gute Arbeit leistet und Quartier Bremen sich daher auf andere Stadtteile konzentriert.

Frau Strunge bedankt sich im Namen der Deputation für Kultur bei Herrn Martin und Frau Beißwanger für die Ausführungen

TOP 8: Verschiedenes

Frau Strunge bittet Frau Staatsrätin Emigholz um einen kurzen mündlichen Bericht zum Sachstand der Bücherei Blumenthal.

Frau Staatsrätin Emigholz berichtet, dass die ehrenamtlich geführte Bücherei eine besondere Bedeutung hat.

In der Schule, in der die Bücherei untergebracht ist, gibt es einen zusätzlichen Raumbedarf. Hierfür werden die bisherigen Räume der Bücherei Blumenthal benötigt.

Nach diversen Debatten ist es gelungen, eine Privatimmobilie zu finden, die zunächst drei Jahre gemietet werden kann. Vorab muss jedoch noch geklärt werden, ob sich die Bücherei für die Privatimmobilie entscheiden wird.

Gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen von Stadtentwicklung wurden erste Überlegungen präsentiert, mit kleineren Haushaltsresten die Bücherei Blumenthal zu unterstützen. Frau Emigholz geht davon aus, dass die Bücherei in Blumenthal somit eine Perspektive hat.

Frau Dr. Kappert-Gonther informiert, dass in der Stadtbürgerschaft vom 08.11.2016 die Errichtung des Arisierungsmahnmals beschlossen worden ist. Die Federführung liegt beim Senator für Kultur. Sie möchte wissen, was die nächsten Schritte sind und bittet hierzu darum, am 06.12.2016 einen ersten Bericht zu erhalten.

Frau Staatsrätin Emigholz antwortet, dass das Kulturressort sich mit den Initiatoren in Verbindung setzen und das weitere Verfahren besprechen wird. Ein Bericht über die ersten Schritte wird auf der kommenden Sitzung am 06.12.2016 vorgelegt.

Herr Drechsel erinnert daran, dass die Fraktion der FDP seit Beginn der Haushaltsdebatte darum gebeten hat, dass die Weserburg ihr inhaltliches Konzept vorstellen soll. Auch die Bitte, das Konzept schriftlich zur Verfügung gestellt zu bekommen, ist bis dato nicht erfolgt. Er unterstreicht daher nochmal die Bitte .

Frau Staatsrätin Emigholz kündigt an, dass die Unterlagen nachgereicht werden.

a. Aktuelles aus der Kulturszene

Es liegen keine Wortmeldungen vor.

b. Berichtsbitte zur Förderung der Populärmusik in Bremen

Frau Strunge bedankt sich für die Beantwortung der Fragen, merkt allerdings an, dass sich ihres Erachtens aus dem Bericht nicht klar ergibt, inwiefern die Kulturbehörde aktiv dazu beigetragen hat, dass die Förderung der Populärmusik in Bremen vorangetrieben wird. Sie ergänzt, dass vieles, was in dem Bericht dargestellt wird, auf die Eigeninitiative der Musikschaaffenden zurückgeht und nur teilweise die Unterstützung der Kulturbehörde ersichtlich ist.

Zudem möchte Frau Strunge anmerken, dass der Bedarf die in dem Bericht angesprochenen Probenräume übersteigt.

Frau Strungesagt , dass es trotz der Gründung des Clubverstärkers in Bremen für Nachwuchskünstlerinnen und -künstler weiterhin schwierig sei, aufzutreten. Der Bericht wiederum sagt aus, dass sich Auftrittsmöglichkeiten in der Szene in Bremen verbessert haben.

Des Weiteren bedauert sie es, dass der Senat derzeit davon absieht, eine eigenes „Popbüro“ in Erwägung zu ziehen. In anderen Städten gibt es bereits Popbüros, die Unterstützungsleistungen den NachwuchskünstlerInnen anbieten, um vom Amateur- zum Professionalisierungsniveau zu kommen.

Sie glaubt nicht, dass die Musikszene Bremen hier vollständig einspringen kann, weil das Stundenvolumen der entsprechenden Stellen nicht ausreicht, um die administrativen Aufgaben des Vereins sowie die Aufgaben einer Beratungsstelle für Nachwuchsförderung zu übernehmen.

Abschließend greift Frau Strunge das Bundesprogramm „POP TO GO“ auf und bemerkt, dass es hierbei Probleme gab, in Bremen die Mittel abzurufen. Aufgrund der fehlenden Kapazitäten in Bremen seien Bundesmittel verloren gegangen.

Frau Staatsrätin Emigholz greift die Kritikpunkte von Frau Strunge auf und erläutert, dass es sich überwiegend um freie Initiativen handelt. .Somit ist staatliche Steuerung schwierig. In der Vergangenheit wurden der Deputation für Kultur öfter Vorlagen vorgelegt, in denen dargestellt wurde, dass über den Musikszene Bremen e.V. eine Einrichtung mit Ankerfunktion geschaffen werden sollte. Der Verein hat deshalb auch einen Grundetat erhalten.

Sie schlägt vor, im Rahmen der für 2017 geplanten Klausurtagung mit der Freien Szene die Frage zu stellen, wie die Ansteuerung der freien Bereiche – insbesondere im Feld der Musik – mit professioneller Unterstützung erfolgen kann.

Frau Dr. Kappert-Gonther teilt den Standpunkt, dass die Musikszene mehr Unterstützung benötigt, sieht die Lösung jedoch nicht in der Gründung einer Beratungsstelle. Sie sieht den Unterstützungsbedarf in Auftrittsmöglichkeiten, Förderungen bei Aufnahmen in Tonstudios. Für den angekündigten Workshop würde sie gerne die Frage aufnehmen, warum Live in Bremen stärker im Fokus der Berichterstattung steht als Local Heroes.

Herr Bolayela merkt an, dass die Populärmusik in Bremen leiser geworden ist. Auch er spricht sich für eine stärkere Unterstützung der Populärmusik aus und befürwortet, dass das Thema im Rahmen des Workshops aufgegriffen wird.

Es liegen keine Wortmeldungen vor. Frau Strunge beendet damit die Sitzung der städtischen Deputation für Kultur.

Sprecherin

Protokollführerin

Teilnehmerliste

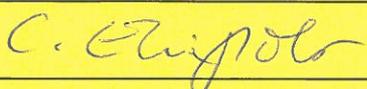
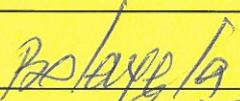
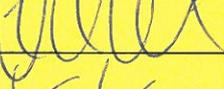
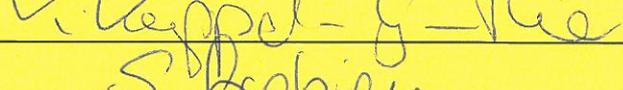
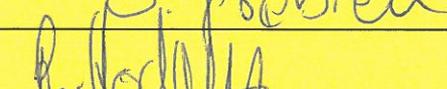
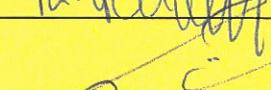
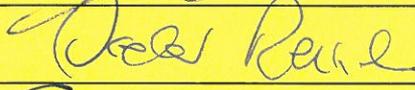
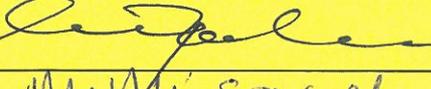
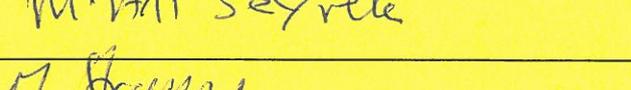
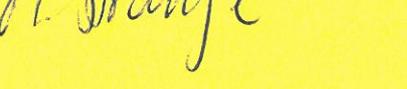
Städtische Deputation für Kultur

19. Wahlperiode der Bremischen Bürgerschaft 2015 - 2019

Ort:
Galerie
Hochschule für Künste

am:
15. November 2016

von: 15:52 bis: 17:48

Teilnehmer	Unterschrift*)	Teilnahme von – bis **)
Senator Dr. Carsten Sieling		
Staatsrätin Carmen Emigholz		
Elombo Bolayela		
Jens Crueger i.V. Anne Colbeck		
Ulf-Brün Drechsel		
Dr. Kirsten Kappert-Gonther		
Susanne Grobien		
Dr. Robert Hodonyi		
Martin Michalik		
Dieter Reinken		
Claas Rohmeyer		
Sükrü Senkal		
Miriam Strunge		

*) Vertreter/in bitte den Namen in Druckschrift vermerken und mit „i.V.“ unterschreiben.

**) nur ausfüllen, wenn nicht an der gesamten Sitzung teilgenommen wurde.

Deputation für Kultur (städtisch)

Anwesenheitsliste
Sitzung am 25.10.2016

19. Legislatur-Periode

Vertreter des Senators für Kultur

Name	Name	Name
C. Kindler	J. Kottlowzka	
Mackensen		
A. Albrecht		
H. Stadel		

Vertreter anderer Behörden

Behörde	Name

Sachverständige, Gäste

Organisation	Name